

Abendandacht vom 04.02.2011 im Hotel Hari, Adelboden		A016
Text	1Mo 50,15-26	
Thema	Stationen im Leben Josefs	

Das Ende eines gesegneten Lebens

1Mo 50,15-26: *Als nun Josefs Brüder sahen, dass ihr Vater gestorben war, sprachen sie: Joseph könnte gegen uns feindselig werden und uns all die Bosheit vergelten, die wir an ihm verübt haben! Darum liessen sie Joseph sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tod und sprach: So sollt ihr zu Joseph sagen: Bitte, vergib doch deinen Brüdern die Schuld und ihre Sünde, dass sie so Böses an dir getan haben! So vergib nun den Knechten des Gottes deines Vaters ihre Schuld! Da weinte Joseph, als sie ihm das sagen liessen.*

Dann gingen seine Brüder selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte! Aber Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich denn an Gottes Stelle? Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen! Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Und Joseph blieb in Ägypten, er und das Haus seines Vater; und Joseph lebte 110 Jahre. Und Joseph sah die Kinder Ephraims bis in das dritte Glied; auch die Kinder Machirs, des Sohnes Manasses, sassen noch auf Josefs Knien. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, aber Gott wird euch gewiss heimsuchen und euch aus diesem Land hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. Und Joseph nahm einen Eid von den Söhnen Israels

und sprach: Gewisslich wird Gott euch heimsuchen, und ihr sollt dann meine Gebeine von hier hinaufbringen! Und Joseph starb, 110 Jahre alt; und man balsamierte ihn ein und legte ihn in einen Sarg in Ägypten.

Jakob und seine Familie sind inzwischen nach Ägypten gelangt. Der alte Mann durfte seinen verlorenen Sohn wieder finden. Selbst vom Pharaos wurde er empfangen. Mehr und mehr bereitete sich Jakob dann auf seinen Tod vor. Manasse und Ephraim, die beiden Söhne Josefs, nimmt er in seine eigene Familie auf. Jedem seiner Söhne gibt er einen Segen mit auf den Weg. Nach seinem Tod bringt Josef den Leichnam Jakobs zurück ins Land Kanaan, wo er ihn neben Abraham und Isaak in der Höhle von Machpelah bestattet.

1. Erneute Zweifel: Der Tod von Jakob weckt bei den Brüdern Josefs Zweifel und Ängste. Plötzlich muss ihr Glaube auf eigenen Beinen stehen. Würde Josef sie nun doch noch für alles, was sie ihm einst angetan hatten, bezahlen lassen? Würde er sich doch noch rächen und Vergeltung üben? Hat Josef den Zeitpunkt seiner Rache wie einst Esau auf die Zeit nach dem Tod seines Vaters verschoben?

Es ist Satan, der diesen Zweifel in die Herzen der Brüder sät. Nach siebzehn Jahren in Ägypten hätte die Familie eigentlich wissen müssen, dass Josef seine Gesinnung nicht mehr ändern würde. Doch der Feind lässt keine Möglichkeit ungenutzt. Seinen Samen des Unglaubens und des Zweifels versucht er auch in unsere Herzen auszustreuen: Wird Gott

Abendandacht vom 04.02.2011 im Hotel Hari, Adelboden		A016
Text	1Mo 50,15-26	
Thema	Stationen im Leben Josefs	

tatsächlich zu seinen Verheissungen stehen? Hat er mir wirklich alle meine Sünden vergeben? Besonders vor dem Tod können uns solche Fragen überfallen und zu einer grossen Anfechtung werden.

Die Brüder lassen Josef eine Nachricht zustellen. Jakob habe ihnen vor seinem Tod den Auftrag gegeben, ihn darum zu bitten, ihnen ihre Schuld zu vergeben. Ob Jakob dieses Anliegen tatsächlich geäussert hat oder ob die Brüder diese Aussage in ihrer Verzweiflung selbst erfunden haben, kann aus heutiger Sicht nicht mehr überprüft werden, da uns die Aufforderung Jakobs nicht überliefert ist. Dass Jakob eine solche Bitte geäussert haben könnte, ist zumindest nicht abwegig, wird er doch vor seinem Tod um einen dauerhaften Frieden in seiner Familie bemüht gewesen sein.

Die Botschaft der Brüder ist ein schönes Beispiel für ein aufrichtiges Schuldbekenntnis. *So vergib nun den Knechten des Gottes deines Vaters ihre Schuld!* Keine Bedingungssätze oder Konjunktive, wie wir sie manchmal zu Ohr bekommen: „Wenn ich dich verletzt habe, dann ...“. - „Tatsächlich hätte man das vielleicht anders machen können ...“. Nein, die Schuld wird ohne den Versuch, sie zu mildern, beim Namen genannt. Am Anfang einer Versöhnung steht die Einsicht in die eigene Schuld. Es gilt, die Verfehlung gegenüber dem Mitmenschen wahrzunehmen. Die Brüder bezeichnen ihr Verhalten gegenüber Josef mit aller Deutlichkeit als „Schuld“. Gleichzeitig bitten sie ihn, ihnen diese Schuld zu vergeben. Vergeben heisst, dass man ein Unrecht nicht immer wieder von Neuem gegen jemanden verwendet.

Der endlosen Spirale der gegenseitigen Schuldzuweisung wird bewusst ein Ende gesetzt.

Das hebräische Verb für „vergeben“ hat die Grundbedeutung „tragen“. Dies macht uns auf einen weiteren wichtigen Aspekt der Vergebung aufmerksam. Durch Versöhnung wird Schuld nicht einfach ausgelöscht. Oftmals kann man das Geschehene nicht mehr rückgängig machen. Manch eine Nachwirkung unseres Fehlverhaltens wird uns auch in Zukunft noch durch unser Leben begleiten. Wenn wir deshalb jemandem vergeben, so bedeutet dies, dass wir auch bereit sind, diese Altlasten gemeinsam mit unserem Nächsten zu tragen, ohne sie in jenen Stunden, in denen sie uns vielleicht wieder einmal besonders schmerzen, erneut auf den Tisch zu bringen.

Ein weiteres Mal bricht Josef in Tränen aus. Er sieht, wie Gott bei seinen Brüdern am Wirken ist. Nach ihrer Vorankündigung machen sich die Brüder auf den Weg zu Josef. Sie fallen - nicht zum ersten Mal (vgl. 1Mo 43,26 u.a.m.) - vor ihrem Bruder nieder. Damit gehen die Träume in Erfüllung, die Josef in seiner Kindheit hatte. Damals glaubte die Familie, diese Träume würden zum Ausdruck bringen, Josef wolle über sie herrschen. Nun zeigt sich, dass diese Einschätzung eine Fehldeutung der beiden Träume war. Die vielen Tränen in den Augen Josefs und seine liebevolle Haltung zeigen, dass es Josef nicht um Herrschaftsausübung geht. Ansonsten hätte er sich seiner Familie nicht als Bruder zu erkennen gegeben. Das Niederknien der Brüder hat andere Gründe. Ganz zu Beginn haben sie es in Unwissenheit getan. Nun ist ihre Verbeu-

Abendandacht vom 04.02.2011 im Hotel Hari, Adelboden		A016
Text	1Mo 50,15-26	
Thema	Stationen im Leben Josefs	

gung wie schon in Kapitel 44 das Eingeständnis ihrer Schuld und ein Zeichen der Dankbarkeit (1Mo 44,14).

Dass Josef seine Brüder nicht bevormunden will, wird jetzt - nach dem Tod Jakobs - erneut deutlich. Seine Brüder bieten ihm wie schon früher an, ihm als Sklaven zu dienen. *Siehe, wir sind deine Knechte!* Josefs Brüder haben den „Meisterträumer“ damals zum Sklaven gemacht. Doch Josef vergilt nicht Gleiches mit Gleichem. Er erniedrigt seine Brüder nicht in die Sklaverei, sondern vergibt ihnen. *Fürchtet euch nicht. Bin ich denn an Gottes Stelle?* Es steht Josef nicht zu, über das Schicksal seiner Brüder zu bestimmen und damit die Stelle Gottes einzunehmen.

Erneut verweist Josef seine Brüder in ihrer Unsicherheit auf Gottes Plan. *Ihr habt Böses gegen mich ausgerechnet, aber Gott es zum Guten summiert, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.* Übersetzen wir wörtlich, so tauchen an dieser Stelle Begriffe aus der Finanzwelt auf. Es ist die Sprache der Buchhaltung. In die Kalkulation der Brüder hat Gott liebevoll eingegriffen. Das Minus hat der Herr in ein Plus verwandelt. Die Brüder wollten Josef das Leben nehmen. Gott hat diese Pläne so umfunktioniert, dass dadurch ein ganzes Volk am Leben erhalten werden konnte. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Der Satz Josefs darf nicht so missverstanden werden, dass damit das Verhalten der Brüder entschuldigt würde, - dass wir also alles tun dürfen, weil es Gott dann schon wieder gerade biegen wird. Nein, Gottes weise Führung hebt unsere Verantwortung für das eigene Verhalten

nicht auf. Oder von einem Theologen etwas gehobener formuliert: „Gottes Providenz suspendiert die Ethik nicht.“

Mit diesem Verweis auf Gottes Plan wird in Josef erneut der Seelsorger sichtbar. In ihren Ängsten und Nöten verweist er seine Geschwister auf Gott. Der Feind versucht, unseren Blick auf uns selbst oder auf die Umstände zu lenken, um so Zweifel zu wecken. Wir aber wollen auf Jesus blicken, wenn Satan versucht, uns die Zusage der Vergebung zu entziehen. Die Garantie für unsere Erlösung liegt allein bei Gott, - in seinem Wort, in seinen Verheissungen. *Erinnert sei an dieser Stelle etwa an Mi 7,18-20: Wer ist ein Gott wie du, der die Sünde vergibt und dem Überrest seines Erbteils die Übertretung erlässt, der seinen Zorn nicht allezeit festhält, sondern Lust an der Gnade hat? Er wird sich wieder über uns erbarmen, unsere Missetaten bezwingen. Ja, du wirst alle ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. Du wirst Jakob Treue erweisen und an Abraham Gnade üben, wie du unseren Vätern von den Tagen der Vorzeit her geschworen hast.*

Josefs Liebe gegenüber seinen Brüdern ist mit der Liebe unseres Herrn Jesus seinen Kindern gegenüber vergleichbar. Er vergibt nicht nur, sondern beschenkt uns darüber hinaus auch noch reichlich. So wie uns tagtäglich die Fürsorge unseres Herrn garantiert ist, so sichert auch Josef seinen Brüdern zum Schluss des Gesprächs zu, dass er sie versorgen wird.

2. Josefs Tod: Im Alter von 110 Jahren stirbt Josef. Nach all den schweren Jahren durfte er

Abendandacht vom 04.02.2011 im Hotel Hari, Adelboden		A016
Text	1Mo 50,15-26	
Thema	Stationen im Leben Josefs	

in seiner zweiten Lebenshälfte viel Schönes erleben. Sogar seine Urenkel sitzen noch auf seinem Schoss.

Vor seinem Tod versammelt Josef seine Brüder um sich. Er wünscht sich, wie Jakob in Kanaan begraben zu werden. Seine Gebeine sollen jedoch nicht wie im Falle seines Vaters in einer Prozession nach Kanaan gebracht werden, sondern in Ägypten zwischengelagert werden, bis das Volk Israel aus Ägypten ausziehen wird. Angesichts des Todes zählt Josef auf Gottes Verheissungen: *Ich sterbe, aber Gott wird euch gewiss heimsuchen und euch aus diesem Land hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat.* Josef kennt Gottes Wort, deshalb weiss er, dass sein Volk nicht ewig in Ägypten bleiben wird (vgl. 1Mo 15,13). Der Herr wird sein Volk mit Bestimmtheit „heimsuchen“. Da dieses Verb in unseren Ohren oft mit der Erwartung negativer Konsequenzen verbunden ist, übersetzt man vielleicht besser mit: „aufmerksam Acht geben“. Die Grundbedeutung des hebräischen Verbs lautet „mustern“ oder „genau betrachten“ - noch unabhängig von möglichen positiven oder negativen Folgen. Das heisst für den vorliegenden Fall: Gott wird seinem Volk auch in den folgenden Jahren der Sklaverei stets seine volle Aufmerksamkeit schenken und es auch in dieser Zeit nicht vergessen.

Josef verlässt sich auf Gottes unumstössliche Zusagen. Sie geben ihm die Garantie, dass sein Leichnam später problemlos nach Kanaan überführt werden kann, ohne dass jetzt schon eine zusätzliche Reise notwendig wäre. Deshalb genügt es, dass er sein Volk dazu verpflichtet,

seinen Leichnam beim Auszug mitzunehmen. Was für eine Gnade, wenn jemand angesichts des Todes in Gottes Wort Halt finden darf. Als Christen haben wir das grosse Privileg, dass wir selbst in den schwersten Stunden eine lebendige Hoffnung haben. Es ist das Vorrecht des Glaubens, dass die Zukunft in die Gegenwart hineinstrahlen und uns getrost machen darf. Trotz der Anfechtungen und Nöte, die das Sterben mit sich bringt, ist Josef von Vorfreude erfüllt. Nicht der Tod hat für ihn das letzte Wort, sondern Gottes Zusagen, die darüber hinaus gehen.

Das Volk Israel hat sich später an den Auftrag Josefs erinnert. Mose nimmt die Gebeine Josefs mit auf den Weg (2Mo 13,19), Josua begräbt sie nach der Eroberung des Landes in Sichem (Jos 24,32). Dort, wo sich Josef einst nach dem „Schalom“ seiner Brüder erkundigen sollte, sie aber nicht auffinden konnte, dort findet er ewigen „Schalom“ - ewigen Frieden und ewiges Heil. Einstweilen wird er nach ägyptischem Brauch mumifiziert und in einen Sarg gelegt. Die Einbalsamierung von Leichen schützte sie vor Verwesung. Josef weiss, dass Gottes Stunde kommen wird, in der er sein Volk in die Freiheit führen wird. Selbst in seinem Tod verlässt sich Josef auf den Zeitplan Gottes. Dieser rote Faden zieht sich durch sein ganzes Leben hindurch. Möge uns der Herr die Gnade schenken, dass wir unser Leben genauso der Führung Gottes anvertrauen dürfen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).